

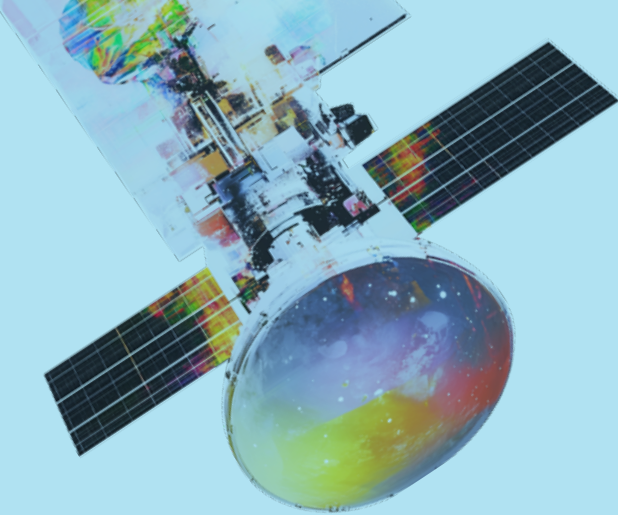
Technik Radar 2026

Was die Deutschen
über Technik denken



eine Studie von
 **acatech**
DEUTSCHE AKADEMIE DER
TECHNIKWISSENSCHAFTEN

gefördert durch die
 **Carl Zeiss
Stiftung**



Technik Radar 2026

Schwerpunkt: Sicherheit und Technik

Das TechnikRadar geht der Frage nach, was die Deutschen über Technik denken. Im Jahr 2026 wurden dafür 2.009 in Deutschland lebende deutschsprachige Personen ab 16 Jahren zufällig ausgewählt und von forsa im Rahmen einer Onlineumfrage befragt. Die Resultate wurden online-repräsentativ gewichtet ausgewertet. Methodik, Fragebögen und Ergebnisse sind unter technikradar.acatech.de einsehbar.

Das TechnikRadar

Was die Deutschen über Technik denken

Sicherheit gehört in einer zunehmend instabilen Welt zu den drängendsten gesellschaftlichen Themen. Kriege und Konflikte, Cyberangriffe, Desinformationskampagnen, verwundbare kritische Infrastrukturen und Sorgen um die innere Sicherheit prägen die öffentliche Debatte wie selten zuvor. Welche Rolle Technik bei all dem spielt – als Schutz, als Bedrohung, als Gestaltungsaufgabe – ist heute eine Frage, die jede und jeden betrifft.

Das TechnikRadar 2026 widmet sich daher dem Schwerpunkt **Sicherheit und Technik**. Die Befunde zeichnen ein vielschichtiges Bild: Das persönliche Sicherheitsgefühl der Deutschen ist solide, aber stark von Geschlecht, Region, Bildung und politischer Einstellung geprägt. Die Deutschen fühlen sich stärker von digitalen Angriffen und KI-basiertem Betrug bedroht als von klassischen Risiken wie Gewaltkriminalität oder Naturkatastrophen. Sie erwarten entschlossenes Handeln von Politik und Wirtschaft und wünschen sich mehr Investitionen in Sicherheit. Allerdings sind nur wenige bereit, für mehr Sicherheit auf andere Leistungen des Staates zu verzichten oder selbst in Vorsorgemaßnahmen zu investieren.

Neben diesem Schwerpunktthema erfasst das TechnikRadar 2026, wie vorherige Befragungen auch, die grundlegenden Einstellungen der Deutschen zu Technik im Wandel der Zeit. Seit 2017 dokumentiert das Projekt, ob die Bevölkerung mit Technik und deren Anwendungen eher



Hoffnungen oder eher Risiken verbindet, welche neuen Technologien begrüßt und welche mit Skepsis betrachtet werden. In diesen grundlegenden Einstellungen zeigt sich über die Jahre insgesamt ein hohes Maß an Stabilität: Ein steigender Technikpessimismus ist nicht erkennbar, wohl aber ein leicht abgeschwächter Glaube daran, dass Technik zentrale gesellschaftliche Probleme lösen kann. Auch Künstliche Intelligenz wird als Werkzeug, nicht jedoch als Entscheidungsinstanz akzeptiert.

Als bundesweite, online-repräsentative Befragung nach sozialwissenschaftlichen Standards bietet das TechnikRadar damit sowohl eine Momentaufnahme als auch eine Langzeitperspektive. Es versteht sich gleichermaßen als Diskussionsgrundlage für Politik, Wissenschaft sowie Gesellschaft und als Frühwarnsystem für sich entwickelnde Kontroversen über technische Anwendungen.

Die vorliegende Broschüre fasst die wesentlichen Erkenntnisse des TechnikRadar 2026 zusammen. Die vollständigen Ergebnisse lassen sich in interaktiven Grafiken auf der Website erkunden: technikradar.acatech.de

Prof. Dr. Drs. h.c. Ortwin Renn
Co-Projektleiter

Prof. Dr. Mike S. Schäfer
Co-Projektleiter

Zukunftsaufgaben für Deutschland: Innere Sicherheit bleibt Spitzenreiter



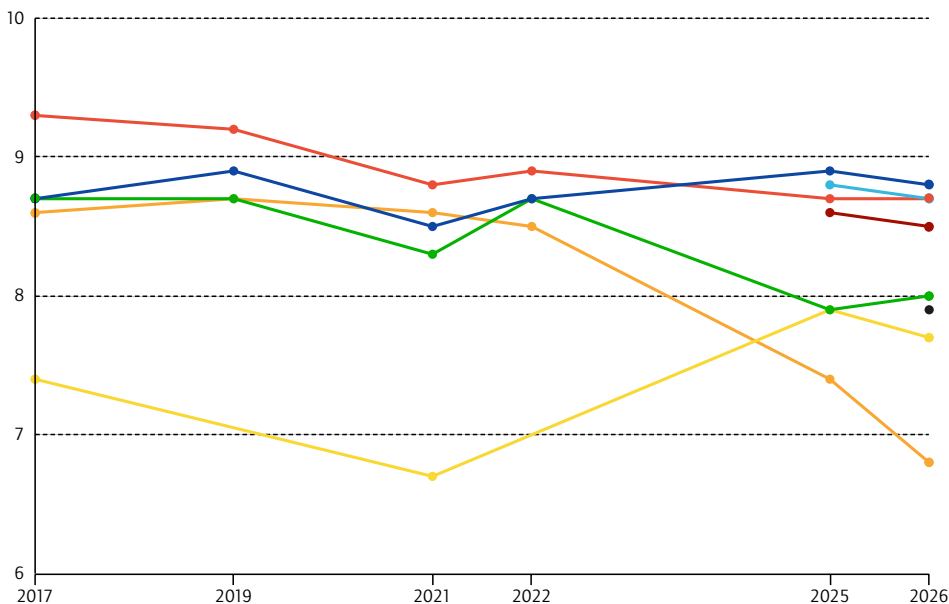
Wie schon 2025 betrachten die Deutschen auch im Jahr 2026 die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit als wichtigste Aufgabe für die Zukunft des Landes. Auf einer Skala von 0 bis 10 gaben die Befragten einen durchschnittlichen Relevanzwert von 8,8 an. Dicht dahinter folgen mit jeweils 8,7 die Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur und die Sicherung von Arbeitsplätzen. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass funktionsfähige Strukturen, soziale Stabilität und Sicherheit zu den Prioritäten der Bevölkerung zählen.

Deutlich verändert hat sich im Zeitverlauf die Einstellung zur Begrenzung der Klimaerwärmung. Diese Zukunftsaufgabe erzielt ihren niedrigsten Wert seit 2017 und rangiert mit 6,8 nun klar am Ende der Liste. Bei Frauen (7,4) und über 65-Jährigen (7,7) sind die Werte weiterhin hoch, Männer (6,2), Befragte mittleren Alters (6,3) und vor allem die ostdeutsche Bevölkerung (5,7 gegenüber 7,0 im Westen) äußern sich deutlich zurückhaltender. Zudem zeigen sich Bildungsunterschiede: Akademisch Gebildete finden den Klimaschutz deutlich wichtiger (7,6) als nicht akademisch Gebildete (6,5).

Für wie wichtig halten Sie die folgenden Aufgaben für die Zukunft Deutschlands?

Mittelwert auf der Skala 0 = gar nicht wichtig, 10 = sehr wichtig

- die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit ■ die Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur
- die Sicherung von Arbeitsplätzen ■ die Stärkung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit
- die Gewährleistung des Datenschutzes im Internet
- die Unabhängigkeit von anderen Ländern bei digitalen Technologien und KI (Digitale Souveränität)
- die Regelung der Zuwanderung nach Deutschland ■ die Begrenzung der Klimaerwärmung



Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009



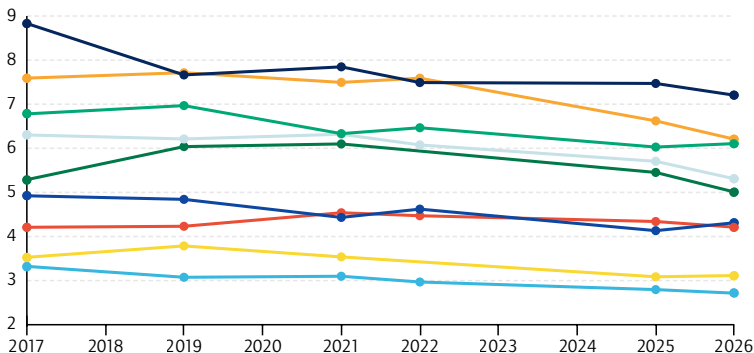
Nüchterner Blick: Technik schafft keine neuen Probleme, hilft aber auch nicht bei bestehenden Herausforderungen



Die grundlegenden Technikeinstellungen der Deutschen sind insgesamt recht stabil. Im Zeitverlauf zeigt sich allerdings, dass die Bevölkerung zunehmend kritisch auf das Problemlösungspotenzial von Technik blickt: Im Vergleich zu den Vorjahren stimmen weniger Menschen den Aussagen zu, dass sich alle Herausforderungen durch Technik überwinden lassen, dass sie

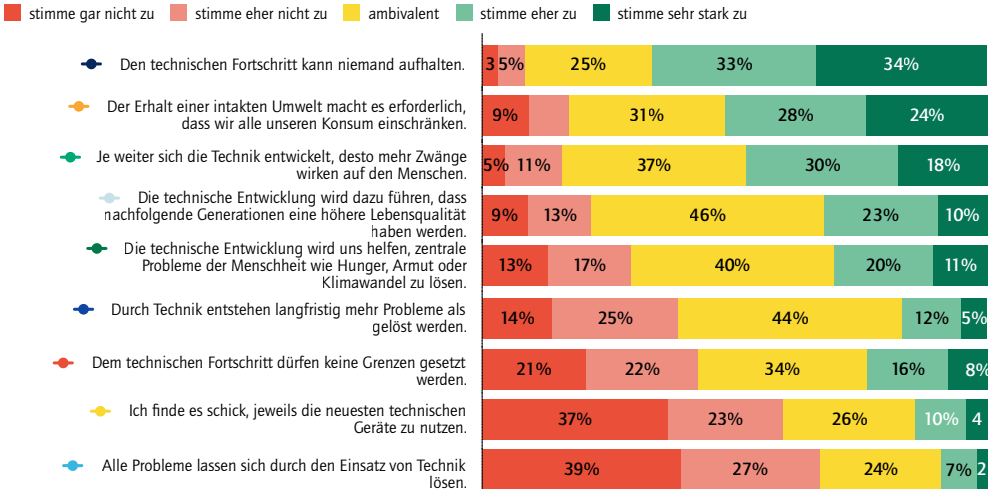
Einfluss der technischen Entwicklung auf unser Land

Mittelwerte auf der Skala 0 = stimme gar nicht zu bis 10 = stimme sehr stark zu



Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009

zentrale Menschheitsprobleme lösen kann oder künftigen Generationen ein besseres Leben ermöglicht. Unverändert bleibt die Einschätzung gegenüber der Aussage, dass durch Technik langfristig mehr Probleme entstehen, als gelöst werden. Technik wird also nicht als wachsende Bedrohung, aber auch immer weniger als Mittel zur Problemlösung wahrgenommen. Deutliche Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen zeigen sich besonders bei der Frage, ob die technische Entwicklung dazu führt, dass nachfolgende Generationen eine höhere Lebensqualität haben werden. Zuversichtlicher äußern sich hier akademisch Gebildete (5,9), Männer (5,8) und Personen mit höherem Haushaltseinkommen (5,8), während Frauen (4,8), nicht akademisch Gebildete (5,1) und Geringverdienende (4,9) der Aussage skeptischer gegenüberstehen.



Durch die Rundung der Prozentwerte kann die Summe von 100 Prozent abweichen.

Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Prozent

Differenzierte Einschätzung: Wo die Deutschen Nutzen und Risiken beim Technik- einsatz sehen

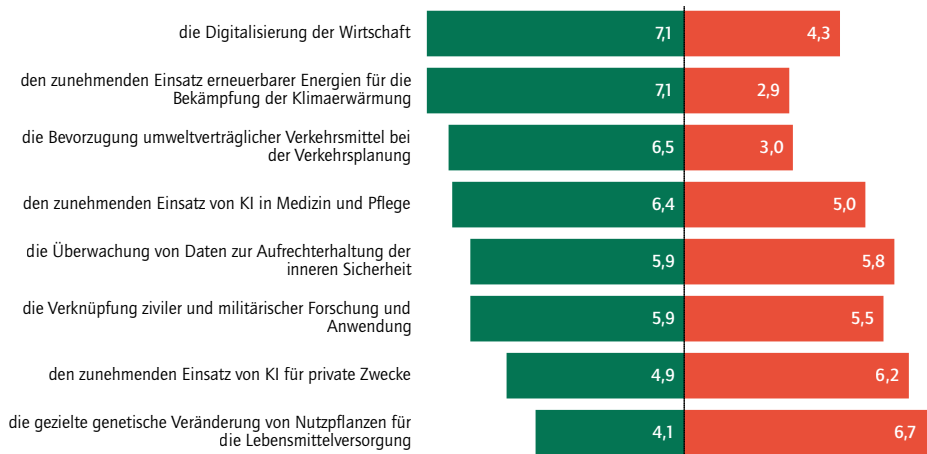


Die Deutschen beurteilen Technik nicht pauschal optimistisch oder pessimistisch, sondern unterscheiden je nach Anwendung und Einsatzfeld. Die Digitalisierung der Wirtschaft, der Ausbau erneuerbarer Energien sowie umweltverträgliche Verkehrsmittel wie Bahn und öffentlicher Personennahverkehr werden überwiegend positiv gesehen: Einem hohen Nutzen steht hier ein geringes wahrgenommenes Risiko gegenüber. Gentechnisch veränderten Nutzpflanzen wird, wie in den Vorjahren, mit Abstand am skeptischsten begegnet. Hier beurteilen die Jüngeren den Nutzen mit 5,3 positiver als die über 65-Jährigen (3,5), während Frauen in Bezug auf das Risiko mit 7,1 insgesamt skeptischer bleiben als Männer (6,3). Künstliche Intelligenz eröffnet ein Spannungsfeld: Während die Deutschen den Einsatz von KI in Medizin und Pflege überwiegend als nützlich einordnen, kehrt sich das Verhältnis bei privater KI-Nutzung um: Hier wird das wahrgenommene Risiko größer eingeschätzt als der Nutzen. Ein Generationenkonflikt zeigt sich bei der Überwachung von Daten zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit: Die 16- bis 34-Jährigen bewerten deren Nutzen deutlich zurückhaltender (5,2) als die über 65-Jährigen (6,8) und schätzen zugleich das Risiko mit 6,9 deutlich höher ein als die Älteren (4,7).

Für wie nützlich/riskant halten Sie die folgenden Maßnahmen für die Lösung gesellschaftlicher Probleme?

Mittelwert auf der Skala 0 = gar nicht nützlich/riskant, 10 = sehr nützlich/riskant

■ Nutzen ■ Risiko





Werkzeug ja, verantwortliche Instanz nein: KI darf assistieren, nicht entscheiden

Im Umgang mit Künstlicher Intelligenz zeichnet sich ein klares Muster ab: Die Deutschen sind bereit, KI-Tools im Alltag einzusetzen. So verwenden im Mittel 39 Prozent der Befragten ohne zu zögern KI-Tools und 38 Prozent greifen auf KI-Systeme zurück, wenn sie Rat suchen. Sobald es aber um das Delegieren eigener Entscheidungen an KI geht, sind sie deutlich zurückhaltender: Lediglich 15 Prozent der Befragten haben kein Problem damit, dass KI-Systeme Entscheidungen für sie treffen, und nur 6 Prozent halten KI-Tools für bessere Entscheider als sich selbst. Besonders aufgeschlossen gegenüber KI als Alltagswerkzeug sind die Jüngeren: 53 Prozent der 16- bis 34-Jährigen verwenden KI-Tools ohne zu zögern, bei den über 65-Jährigen sind es lediglich 20 Prozent.

Hinter der grundsätzlich zurückhaltenden Einstellung gegenüber KI als Entscheiderin scheint ein verbindendes Motiv zu stehen: der Wunsch nach persönlicher Autonomie. 44 Prozent der Befragten sehen ihre Entscheidungsfreiheit eingeschränkt, wenn sie Entscheidungen an KI-Systeme delegieren, und 48 Prozent fürchten ausdrücklich, die Kontrolle über ihre eigenen Entscheidungen an KI zu verlieren.

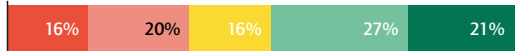
Ähnliche Ergebnisse zeigten sich auch bei einer gleichgelagerten Untersuchung in Großbritannien. Hier geben sogar 62% (in Deutschland 48%) an, sie hätten Angst vor dem Verlust der Entscheidungskontrolle.

Persönliche Haltung gegenüber künstlicher Intelligenz

Inwieweit stimmen Sie den nachfolgenden Aussagen zu?

■ stimme überhaupt nicht zu
 ■ stimme eher nicht zu
 ■ stimme weder zu noch nicht zu
 ■ stimme eher zu
 ■ stimme voll und ganz zu

Ich habe Angst davor, die Kontrolle über meine eigenen Entscheidungen an KI abzugeben.



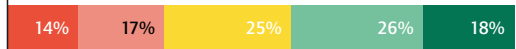
Ich habe kein Problem damit, dass KI Entscheidungen für mich trifft.



Ich zögere nicht, KI-Tools in meinem Alltag zu verwenden.



Das Delegieren von Entscheidungen an KI-Systeme schränkt meine Entscheidungsfreiheit ein.



Im Durchschnitt treffen KI-Tools bessere Entscheidungen als ich.





Entscheidungen über umstrittene Technik: Mehr Bürgerbeteiligung gewünscht



Bei der Frage, wer über die Zukunft umstrittener Techniken entscheiden soll, zeichnet sich ein klares Bild ab: 55 Prozent der Befragten stimmen eher oder voll der Aussage zu, dass Bürgerinnen und Bürger stärker mitentscheiden sollten. Der Wunsch, in erster Linie auf Wissenschaft und Fachleute zu setzen, fällt mit 38 Prozent deutlich verhaltener aus. Klar abgelehnt wird die Vorstellung, dass Technologieunternehmen und deren Führungskräfte bestimmen sollten: Lediglich 9 Prozent stimmen dieser Option eher oder voll zu.

Den Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung haben vor allem Anhängerinnen und Anhänger der AfD (70 Prozent) und über 65-Jährige (65 Prozent), während sich 16- bis 34-Jährige (43 Prozent) und akademisch Gebildete (39 Prozent) hier zurückhaltender äußern. Für eine starke Rolle der Wissenschaft in Bezug auf umstrittene Technologien, sprechen sich vor allem die Jüngeren (47 Prozent) sowie Anhängerinnen und Anhänger der Linken (52 Prozent) und der SPD (47 Prozent) aus. Die Aussage, dass Technologieunternehmen über umstrittene Technologien entscheiden sollen, wird gruppenübergreifend abgelehnt. Am geringsten ist die Zustimmung bei der Anhängerschaft der Grünen (2 Prozent).

Wer soll über die Zukunft umstrittener Techniken entscheiden?

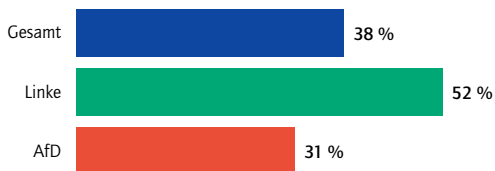
Mittelwerte auf der Skala 0 = stimme überhaupt nicht zu, 10 = stimme voll und ganz zu

■ Gesamt ■ Partei-Wählerschaft mit höchster Zustimmung ■ Partei-Wählerschaft mit niedrigster Zustimmung

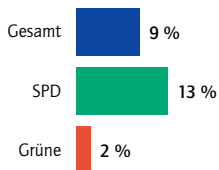
**Bürgerinnen und Bürger
sollten stärker mitentscheiden dürfen.**



**Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler
und Fachleute sollten in erster Linie entscheiden.**



**Technologieunternehmen und ihre
Führungskräfte sollten in erster Linie entscheiden.**



Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Prozent

Wahrgenommene Bedrohungen der Sicherheit Deutschlands: Digitale Angriffe an erster Stelle

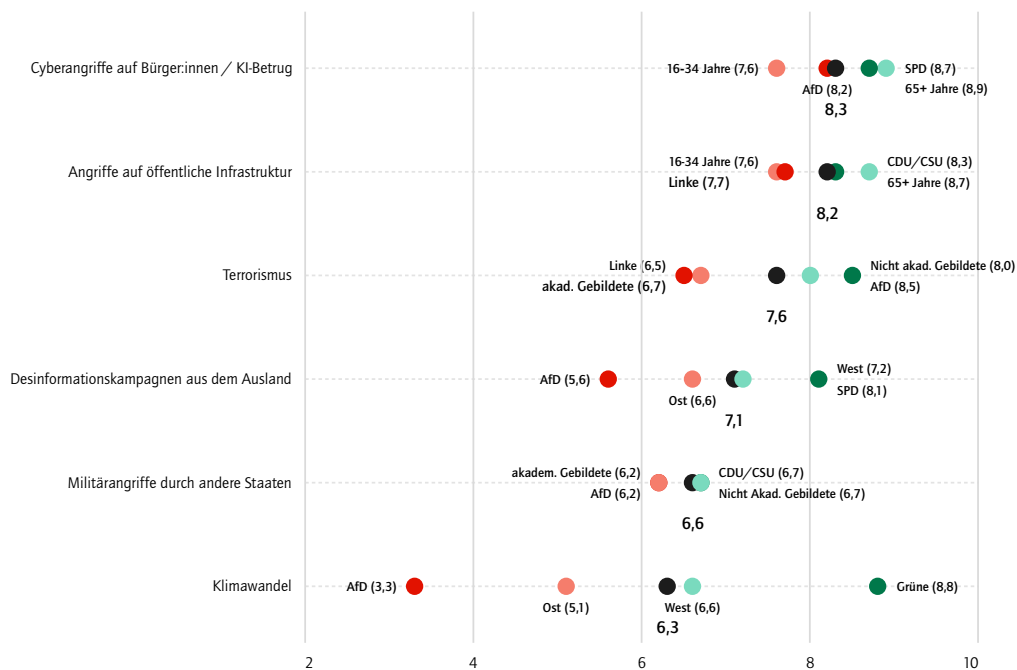


Wenn die Deutschen gefragt werden, was die Sicherheit ihres Landes am stärksten bedroht, steht die digitale Bedrohung ganz oben: Auf den ersten drei Plätzen rangieren Cyberangriffe auf Bürgerinnen und Bürger und KI-basierter Betrug, Cyberangriffe auf Staat und Verwaltung sowie Angriffe auf die öffentliche Infrastruktur. Erst mit deutlichem Abstand folgen die Bedrohung der inneren Sicherheit durch Gewaltkriminalität und Terrorismus sowie militärische Angriffe von außen. Indes fühlen sich die Befragten von Klimawandel, Naturkatastrophen und Pandemien am wenigsten bedroht.

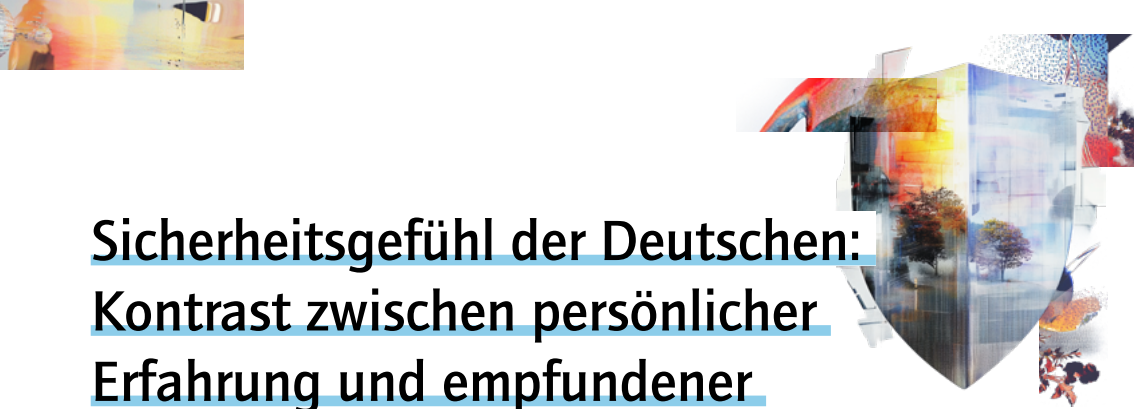
Über die einzelnen Bedrohungsszenarien hinweg zeigen sich dabei drei wiederkehrende Muster: Die über 65-Jährigen haben nahezu immer die höchste Bedrohungswahrnehmung. Anhängerinnen und Anhänger der AfD empfinden Gewaltkriminalität und Terrorismus mit großem Abstand als am bedrohlichsten, akademisch Gebildete schätzen klassische Sicherheitsthemen wie militärische Angriffe, Terrorismus oder Gewaltkriminalität als weniger bedrohlich ein, während sie den Klimawandel als größte Bedrohung betrachten.

Wahrgenommene Bedrohungen für die Sicherheit Deutschlands

- Höchste Zustimmung Partei ● Niedrigste Zustimmung Partei ● Höchste Zustimmung Subgruppe ● Niedrigste Zustimmung Subgruppe
 ● Bevölkerung Insgesamt



Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009



Sicherheitsgefühl der Deutschen: Kontrast zwischen persönlicher Erfahrung und empfundener Bedrohung

56 Prozent der Deutschen fühlen sich im Land eher sicher oder sehr sicher, während 18 Prozent sich eher nicht oder überhaupt nicht sicher fühlen. Während das Sicherheitsgefühl bei Frauen mit 52 Prozent fast so hoch ist wie bei Männern (58 Prozent), treten hier die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland (45 gegenüber 57 Prozent) sowie zwischen nicht akademisch und akademisch Gebildeten (50 gegenüber 72 Prozent) deutlich hervor. Besonders klar unterscheiden sich die politischen Lager: Während sich die Anhängerschaften von Grünen (84 Prozent), SPD (72 Prozent), CDU/CSU (72 Prozent) und der Linken (67 Prozent) eher oder sehr sicher fühlen, gilt das nur für 18 Prozent der AfD-Wählerschaft. Bemerkenswert ist ferner die Diskrepanz zwischen persönlichem Sicherheitsgefühl beziehungsweise wahrgenommener Bedrohung und tatsächlicher Erfahrung. So haben in den vergangenen 12 Monaten lediglich 9 Prozent der Befragten Cyberangriffe persönlich erlebt – diese gelten aber dennoch als die größte Bedrohung. Von Gewaltkriminalität waren nur 2 Prozent in den letzten 12 Monaten persönlich betroffen, trotzdem wird sie als eine der größten gesellschaftlichen Bedrohungen empfunden.

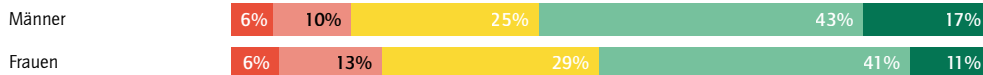
Persönliches Sicherheitsgefühl in Deutschland nach Bevölkerungsgruppen

■ überhaupt nicht sicher
 ■ eher nicht sicher
 ■ ambivalent
 ■ eher sicher
 ■ sehr sicher

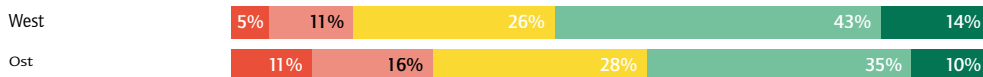
GESAMTBEVÖLKERUNG



GESCHLECHT



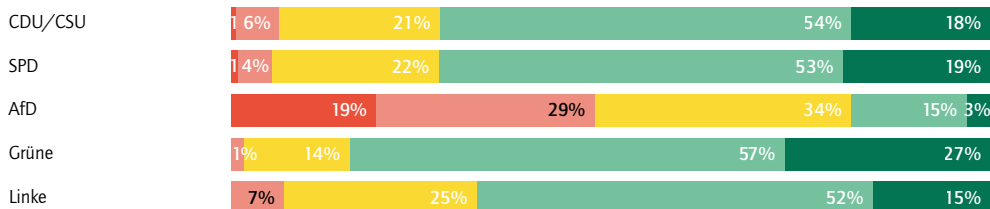
REGION



BILDUNG



WAHLVERHALTEN



Durch die Rundung der Prozentwerte kann die Summe von 100 Prozent abweichen. Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Prozent

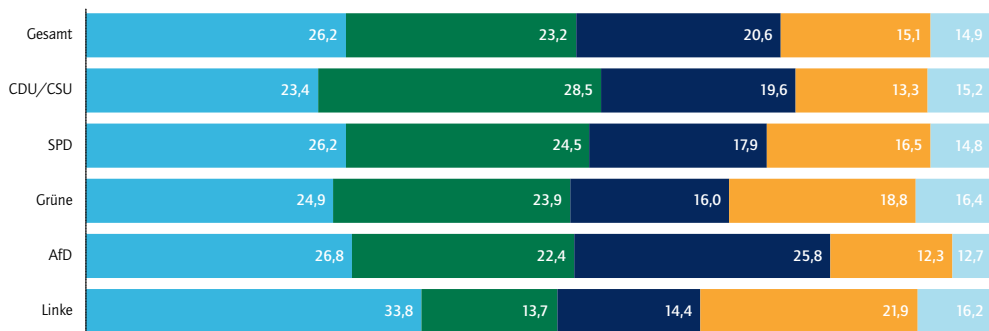
Potenzielle Investitionen in die Sicherheit des Landes: Infrastruktur und Bundeswehr haben Priorität



Stellt man die Deutschen vor die hypothetische Aufgabe, ein Zusatzbudget der Bundesregierung in Höhe von 100 Milliarden Euro auf 5 Sicherheitsfelder zu verteilen, treffen sie eine recht ausgewogene Wahl: Den größten Teil würden sie in die Verbesserung und Sicherung technischer Infrastrukturen wie Stromnetze, Wasserversorgung oder Krankenhäuser investieren, gefolgt von der Stärkung der Bundeswehr sowie einer besseren Ausstattung von Polizei und Sicherheitskräften zur Bekämpfung von Kriminalität und Terrorismus. Etwas weniger Mittel fließen in den Schutz vor Extremwetterereignissen und Cyberisiken. Hinter der ausgewogenen Gesamtverteilung verbergen sich allerdings deutliche Unterschiede innerhalb der politischen Gruppen: Die CDU/CSU-Anhängerschaft weist der Bundeswehr mit 28,5 Milliarden Euro den höchsten Betrag zu, die Linken-Wählerschaft dagegen nur 13,7 Milliarden; sie lenkt das Geld stattdessen stärker in Infrastruktur und Extremwetterschutz. Die AfD-Wählerinnen und -Wähler gestehen Polizei und Sicherheitskräften mit 25,8 Milliarden Euro den höchsten Betrag von allen Gruppen zu – das deckt sich mit ihrer überdurchschnittlichen Wahrnehmung von Gewaltkriminalität als Bedrohung. Die Schlussplatzierung der Cyberabwehr hingegen bleibt gruppenübergreifend stabil: Keine Gruppe würde dafür mehr als 17 Milliarden Euro aufwenden, obwohl Cyberangriffe nahezu bei allen als größte Bedrohung gelten.

Wie würden Sie 100 Milliarden Euro für die Sicherheit Deutschlands verteilen?

■ Sicherung der Infrastruktur
 ■ Stärkung der Bundeswehr
 ■ Stärkung von Polizei und Sicherheitskräften
■ Schutz vor Extremwetter
■ Abwehr gegen Cyberrisiken



Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Mrd. €

Hohe Sicherheitserwartungen an den Staat: Geringe Bereitschaft zu Kostenbeteiligung und Vorsorge



Wenn es um Sicherheit geht, richten die Deutschen klare Erwartungen an den eigenen Staat. So fordern 57 Prozent der Befragten, dass staatliche Hilfe im Ernstfall verlässlich funktioniert und betroffene Haushalte unterstützt. Noch deutlicher ist die Zustimmung zu einer stärkeren, europäisch abgestimmten Verteidigung: Jeweils 63 Prozent befürworten den Aufbau einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft und möchten, dass die Bundeswehr vermehrt auf innovative Waffensysteme und technische Überlegenheit setzt. Dem gegenüber steht eine deutlich geringere Bereitschaft, für mehr Sicherheit selbst Kosten zu tragen oder Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Nur 15 Prozent der Befragten sind bereit, dafür mehr Steuern zu zahlen, und lediglich 16 Prozent akzeptieren, dass Freiheitsrechte eingeschränkt werden müssten. Eine Ausweitung staatlicher Überwachungsrechte befürworten 24 Prozent und das Senken von Sozialausgaben 28 Prozent. Diese Zurückhaltung zeigt sich auch im persönlichen Bereich. Nur rund ein Drittel der Bevölkerung hat für Notsituationen ausreichend vorgesorgt (34 Prozent) oder wichtige Notfallkontakte und Dokumente vorbereitet (30 Prozent). Noch geringer ist mit 26 Prozent der Anteil derer, die sich regelmäßig über Bedrohungen und Möglichkeiten der Vorsorge informieren. Die Zahlen machen deutlich: Die Deutschen erwarten viel Schutz und Handlungsfähigkeit von Staat und kollektiven Institutionen, sind aber selbst nur begrenzt bereit, dafür finanzielle oder persönliche Beiträge zu leisten.

Erwartungen an den Staat und Bereitschaft zu Einschnitten für mehr Sicherheit

Hohe Erwartungen an Staat, Schutz und kollektive Sicherheit

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, muss Europa eine eigene Verteidigungsgemeinschaft entwickeln.

63

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, sollte die Bundeswehr vermehrt auf innovative Waffensysteme und technische Überlegenheit setzen.

63

Ich erwarte, dass staatliche Hilfe auch in solchen Situationen funktioniert und die betroffenen Haushalte entsprechend unterstützt werden.

57

Private Vorsorge und Informationsverhalten

Mein Haushalt hat für Notsituationen ausreichend Vorsorge getroffen (z. B. ausreichende Vorräte mit Wasser und Lebensmitteln).

34

Ich habe wichtige Notfallkontakte und Dokumente so vorbereitet, dass ich sie im Ernstfall schnell zur Hand hätte.

30

Ich informiere mich regelmäßig über unterschiedliche Bedrohungen und Notsituationen und darüber, wie ich vorsorgen und mich schützen kann.

26

Politische Zumutbarkeit

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, müssen die Sozialausgaben gesenkt werden.

28

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, soll der Staat umfangreiche Rechte erhalten, private Daten zu überwachen.

24

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, müssen auch Freiheitsrechte eingeschränkt werden.

16

Um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten, wäre ich bereit, mehr Steuern zu zahlen.

15

0 10 20 30 40 50 60 70

Anteil der Befragten (%)

Basis: 2.009 Befragte in Deutschland ab 16 Jahren | Angaben in % | Anteil der Befragten, die der Aussage eher zustimmen oder zustimmen (Antwortskala 0-10, Werte 7-10)

Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Prozent

Wem die Deutschen in Sicherheitsfragen vertrauen: Sicherheitskräfte und Wissenschaft vor Politik und Medien



Wenn es darum geht, wessen Informationen die Deutschen in Sicherheitsfragen vertrauen, zeigt sich eine klare Hierarchie. Das höchste Vertrauen genießen Sicherheits- und Rettungskräfte wie Polizei und Feuerwehr: Deren Informationen stufen 74 Prozent der Befragten als eher oder sehr glaubwürdig ein. Die Wissenschaft folgt mit 58 Prozent, die Bundeswehr mit 49 Prozent. Im Mittelfeld bewegen sich internationale Organisationen (44 Prozent), Landesregierungen (36 Prozent), Bundesregierung (37 Prozent) und Kommunalpolitik (31 Prozent) sowie klassische Medien wie Fernseh- und Radiosender (31 Prozent) und Zeitungen und deren Social Media-Accounts (24 Prozent). Technologiekonzernen (10 Prozent), KI-Anwendungen wie ChatGPT (6 Prozent) und Influencern in sozialen Medien (3 Prozent) wird hingegen kaum Glaubwürdigkeit zugesprochen. Das Vertrauen der AfD-Wählerschaft in alle genannten Akteure ist gering und liegt vor allem in Bezug auf staatliche Institutionen und Medien weit unter dem Bevölkerungsdurchschnitt: Nur 5 Prozent vertrauen der Bundesregierung, 8 Prozent den Landesregierungen und 9 Prozent den Zeitungen.

Inwieweit halten Sie die folgenden Quellen in Bezug auf Informationen über die innere und äußere Sicherheit für glaubwürdig?

Informationsquelle	GESAMT	ALTER			BILDUNG	
	Ges.	16–34	35–64	65+	Akademisch	Nicht akad.
Sicherheits- und Rettungskräfte	74 %	76 %	72 %	78 %	75 %	74 %
Wissenschaft	58 %	73 %	53 %	51 %	79 %	50 %
Bundeswehr	49 %	57 %	47 %	46 %	53 %	48 %
Internationale Organisationen	44 %	60 %	38 %	38 %	61 %	37 %
Bundesregierung	37 %	47 %	30 %	36 %	53 %	30 %
Landesregierung	36 %	47 %	30 %	36 %	53 %	30 %
Kommunalpolitik	31 %	36 %	28 %	32 %	40 %	27 %
Fernseh- und Radiosender	31 %	34 %	27 %	35 %	38 %	28 %
Zeitungen	24 %	29 %	21 %	21 %	30 %	21 %
Technologiekonzerne	10 %	12 %	9 %	9 %	11 %	9 %
KI-Anwendungen (z. B. ChatGPT)	6 %	8 %	5 %	4 %	6 %	6 %
Influencer in sozialen Medien	3 %	3 %	2 %	3 %	3 %	3 %

Quelle: acatech/TechnikRadar 2026 | N = 2.009 | Angaben in Prozent



Projektgruppe

Prof. Dr. Drs. h.c. Ortwin Renn, RIFS – Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (Co-Leitung)

Prof. Dr. Mike S. Schäfer, Universität Zürich, Schweiz (Co-Leitung)

Prof. Dr. Martin W. Bauer, London School of Economics and Political Science, Großbritannien

Prof. Dr. Michael Decker, Deutsches Museum/Technische Universität München

Prof. Dr. Eva-Maria Jakobs, RWTH Aachen University

Prof. Dr. Cordula Kropp, Universität Stuttgart

Prof. Dr.-Ing. Dr. rer. pol. habil. Michael Lauster, RWTH Aachen University

Prof. Dr. oec. Lucia Reisch, University of Cambridge, Cambridge Judge Business School, Großbritannien

Univ.-Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl,
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI



Kontakt

**acatech – Deutsche Akademie der
Technikwissenschaften**

Geschäftsstelle
Karolinenplatz 4
80333 München
www.acatech.de

**Wissenschaftlicher Referent und
Ansprechpartner**

Patrick Bäuml, baeuml@acatech.de

Redaktion: Ursula Miller

Gesamtkoordination: Dr. Marc-Denis Weitze

Impressum

„TechnikRadar 2026. Schwerpunkt: Sicherheit und Technik“

Herausgeber: acatech, München

Vi.S.d.P: Christoph Uhlhaas

Satz/Gestaltung: acatech Kommunikationsteam; Heilmeyer und Sernau Gestaltung, Berlin

Druck: Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Die Bilder entstanden im Zusammenspiel von generativer KI (Midjourney)
und dem acatech Kommunikationsteam.

Empfohlene Zitierweise: acatech (Hrsg.): *TechnikRadar 2026. Schwerpunkt Sicherheit und Technik*,
München 2026. DOI: https://doi.org/10.48669/aca_2026-6

Die Verwendung, Veränderung, Weitergabe und Vervielfältigung der Ergebnisse sind unter Nennung der
Quelle „acatech/TechnikRadar“ gestattet. Die Ergebnisse/Grafiken laufen unter der Lizenz CC BY-SA 4.0.



technikradar.acatech.de